

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Sommer'sches Haus).

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Sommer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig fl. 1-60
 Halbjährig fl. 3-20
 Ganzjährig fl. 6-40

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich fl. —55
 Vierteljährig fl. 1-50
 Halbjährig fl. 3-—
 Ganzjährig fl. 6-—

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Sommer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig fl. 1-60
 Halbjährig fl. 3-20
 Ganzjährig fl. 6-40

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich fl. —55
 Vierteljährig fl. 1-50
 Halbjährig fl. 3-—
 Ganzjährig fl. 6-—

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 83. Cilli, Donnerstag, 17. October 1901. 26. Jahrgang.

Die politische Lage.

Als Ende Jänner d. J. das neugewählte österreichische Abgeordnetenhaus zusammentrat, stand es noch völlig unter der Einwirkung der Obstructionstürme aus den Zeiten der Grafen Badeni und Thun, eine fieberhafte Erregung durchzitterte das Haus, niemand wußte, ob es möglich sein werde, wieder geordnete parlamentarische Zustände herbeizuführen oder ob ein Staatsstreich, die Octroyierung einer neuen Verfassung, das politische Leben in Oesterreich in neue Bahnen lenken werde. Mit großer Spannung sah man daher allseits der Entwicklung der parlamentarischen Ereignisse entgegen. Im Interesse der Deutschen in Oesterreich lag es, eine Befundung des Parlamentes mit allen Mitteln anzustreben, um vor allem anderen die durch die deutschfeindlichen Regierungssysteme seit Laaffe schwer geschädigte Stellung der Deutschen im Staate vor einer weiteren Gefährdung zu bewahren. Den deutschen Parteien gelang es auch in der That unter Führung der Deutschen Volkspartei nach zweimonatlichen harten Mühen das Parlament arbeitsfähig zu machen und die auf den Sturz des Beamtenministeriums Körper abzielende tschechische Obstruction zu brechen. Das Parlament erledigte nun eine ganze Reihe wirtschaftlicher Gesetze, bei deren Verathung naturgemäß die nationalen Streitfragen ziemlich in den Hintergrund treten mußten. Im Jänner hatte die Session stürmisch begonnen, im Juni schloß sie unter dem friedlichen Zeichen der wirtschaftlichen Gesetzgebung. Die schwierigen politischen Fragen blieben der

Herbsttagung vorbehalten, welche am 17. d. M. beginnt.

Die politischen Ereignisse der Parlamentsferien sind nicht von solcher Bedeutung, daß sie auf die Gestaltung der parlamentarischen Lage einen richtunggebenden Einfluß üben könnten. Dies könnte noch am ehesten von den böhmischen Landtagswahlen angenommen werden, bei welchen der deutsche Radicalismus, wie er in der Partei der Alldeutschen ausgeprägt ist, eine große Zahl neuer Mandate erlegte und andererseits im Lager der Tschechen sich an den Erfolgen der (tschechischen) Agrarier zeigte, daß die tonangebenden Jungtschechen bereits stark an Boden verloren haben. Die Verschiebungen in den böhmischen Parteiverhältnissen haben jedoch nur eine provinzielle Bedeutung, auf die Allgemeinheit wirken sie umso weniger zurück, als sie keine Ueberraschung brachten. Der Streit zwischen den beiden deutschnationalen Parteien, ist ein trauriges Zeichen unserer deutschen Zersplittertheit, welche stets nur den Feinden des Deutschthums zugute gekommen ist.

Weitaus die Mehrheit des österreichischen Deutschthums würde es mit aufrichtiger Herzensfreude begrüßen, wenn die Bemühungen der Deutschen Volkspartei, den Parteihader zu schlichten oder wenigstens seine Ausartung zu einem Kampf des persönlichen Hasses zu hindern, von Erfolg gekrönt wären. Je geschlossener die Deutschen aufzutreten, desto leichter wird es ihnen sein, ihre nationalen Forderungen durchzusetzen und auf die Verwaltung des Staates jenen Einfluß zu gewinnen und festzuhalten, der ihnen aus historischen Gründen

und als dem culturell am höchsten stehenden Volke zukommt.

Schon bei der Budgetdebatte, mit welcher die parlamentarischen Verathungen einsetzen werden, dürften an die deutschen Parteien schwierige Aufgaben herantreten. Seit Badeni ist es das erstemal, daß der Staatshaushalt wieder auf gesetzlicher Grundlage bewilligt wird. Mit dem Staatsvoranschlage für 1902 werden auch die Voranschläge seit 1897 dem Parlamente zur nachträglichen Bewilligung vorgelegt werden. Die Budgetdebatte wird sich also voraussichtlich sehr umfangreich gestalten. Von politischer Seite wird der Versuch gemacht, die Parteien für ein Abkürzungsverfahren anlässlich dieser Debatte zu gewinnen, in der Art, daß die früheren Budgets nur summarisch behandelt werden, daß also darüber nur im Ganzen, ohne Eingehen auf die einzelnen Posten zu verhandeln und zu beschließen wäre. Auf deutscher Seite besteht wenig Geneigtheit, einem solchen Abkürzungsverfahren zuzustimmen, da viele Posten dieses Budgets, namentlich die im Unterrichtsbudget enthaltenen Dotierungen der slavischen Mittelschulen in Cilli, Troppau und Teschen jeder festen Grundlage entbehren und nur auf Willküracte der vergangenen slavischen Regierungen zurückzuführen sind. Selbstverständlich ist es, daß die deutschen Abgeordneten gelegentlich der Budgetdebatte gegen die Massenernennung tschechischer und polnischer Beamter, wie sie namentlich der verstorbenen tschechische Finanzminister Kajzl betrieb, nachdrückliche Verwahrung einlegen und eine Säuberung der deutschen Gebiete von slavischen Beamten fordern werden. Auch die „Los von Rom“-Be-

Der Logencoupon.

Somoresle von S. bu Pleffac.

I.
 In den ehelichen Annalen von Herrn und Frau Denis sprangen zwei Thatfachen in die Augen: erstens waren Mann und Frau noch niemals einzeln und derselben Ansicht über irgend etwas gewesen, und zweitens brugte sich Herr Denis stets der oft etwas dictatorisch ausgesprochenen Meinung seiner Gattin.

Offen und gerade heraus gesagt: Frau Denis hatte die die —, doch genug, die Andeutung genügt wiewohl schon.

Die Meinungsverschiedenheit und die ausschlaggebende Stimme von Frau Denis traten ganz besonders zutage, als es sich darum handelte, Laurence, das einzige Töchterchen, zu verheiraten. Nach Herrn Denis Wunsch sollte Christian Lobligo, ein Meßschieber, der Auserwählte sein. Dieser war Polizeileutnant, und seine Laufbahn versprach sich recht günstig zu gestalten. Daß Christian Lobligo seine Cousine gerne mochte, war leicht zu merken, und auch Laurence schien dem Better nicht abgeneigt zu sein.

Es war gerade nicht eine von den romantischen Leidenschaften, bei denen die jungen Leute, wenn sich ihnen ein Hindernis in den Weg stellt, gleich an Selbstmord denken; aber die gegenseitige Zuneigung war doch groß genug, um eine Garantie für eine glückliche Ehe zu geben.

Doch auf die Wünsche der beiden Interessirten kam wenig an, wenig kam auch auf die Ansicht des Herrchen Denis an, denn Frau Denis, als Gattin und Mutter, hatte andere Pläne. Sie hatte Casimir Leblanc im Auge.

seinen Eltern hatte er ein bedeutendes Vermögen geerbt, und in seinem ganzen Leben hatte er noch nichts anderes gethan, als sich seines Besitzes gefreut, mit der Meinung — die für einen jungen Menschen selten genug ist — durch möglichste Sparsamkeit, die schon fast an Geiz streifte, sein Vermögen noch zu vermehren.

Wohl um das Gleichgewicht einigermaßen wieder herzustellen, war er geistig und körperlich nicht gerade großartig ausgestattet. Die Höflichkeit verbietet es, seine intellektuellen Gaben anders als „etwas zurückgeblieben“ zu nennen, aber für seinen äußeren Menschen gab es beim besten Willen nur die eine Bezeichnung „häßlich“. Die Häßlichkeit war nicht abzuleugnen, sie sprang zu sehr in die Augen, und was seinen Geistesreichtum betraf, so hatte es fast den Anschein, als wenn er mit Absicht keine Gelegenheit vorbeigehen ließ, um auch darüber den leisesten Zweifel zu verschleuen. Er vollführte die unglaublichsten Thorheiten, und was das Schlimmste war, er war dabei der festesten Ueberzeugung, äußerst geistreich zu sein, und bezeichnete seine spärlichen Gedanken als höchst geniale Ideen!

Trotzdem fand Frau Denis an Casimir Leblanc Gefallen. Er schien ihr so recht aus dem Holz geschnitten, aus dem sich gefügige Schwiegersöhne schnitzen lassen. In Erwägung aller dieser Punkte entschied Frau Denis, daß Laurence besagten Casimir heiraten solle.

Laurence weinte.
 Herr Denis schalt, aber wohlweislich nicht in Gegenwart seiner Frau.
 Christian schrieb drei Briefe, einen sogar auf einen officiellen Vogen, weil er hoffte, dem Schreiben dadurch mehr Bedeutung zu verleihen. Vergebliches Bemühen! Frau Denis wollte es so — und wenn Frau Denis wollte —!

III.

Casimir war also in aller Form zum Verlobten avanciert. Täglich kam er mit einem Blumenstrauß. Frau Denis hatte ihn aufmerksam gemacht. Seine Unterhaltungsart war bei diesen Besuchen nicht gerade — hm — hervorragend. Aber das war auch kaum nöthig, denn Frau Denis führte die Unterhaltung.

Laurence ließ sich mit muthloser Gleichgültigkeit die Cour machen. Herr Denis murzte leise, sehr leise, und die Sache gieng ihren steten Gang vorwärts, so daß der Tag der Hochzeit allmählich heranrückte, als plötzlich ein unerwartetes Ereignis die ganze Lage der Dinge änderte.

Casimir Leblanc zeigte sich einst besonders galant, denn er brachte außer dem traditionellen Bouquet noch einen Logencoupon für den nächsten Abend. Die ganze Familie sollte sich „Cyrano de Bergerac“ ansehen, das mächtige Schauspiel, zu dem ganz Paris sich drängte.

„Nein, wirklich, Sie sind zu liebenswürdig,“ sagte Frau Denis, „Sie haben gerade meinen Geschmack getroffen.“

Es war für Casimir nicht sehr schwer gewesen, ihren Geschmack zu treffen, da sie ihn selbst gebeten hatte, eine Loge für den „Cyrano de Bergerac“ zu nehmen.

Herr Denis dankte der Form wegen kühl höflich, nahm den Coupon und steckte ihn in seine Brieftasche.

IV.

„Das sieht dir ähnlich! . . . Ist so etwas möglich!“
 „Aber Liebe, ich versichere dich —“
 „Was versicherst du mich — was denn! Daß es klug von dir war, deine Brieftasche stehlen zu lassen?“
 „Stehlen — stehlen — ich habe sie vielleicht verloren.“

wegung wird zur Sprache gebracht werden, nicht nur um die ungesetzlichen Drangsalierungen der zum evangelischen Bekenntnisse Uebertretenden zu kennzeichnen und für die Zukunft zu verhindern, sondern auch um die Freiheit der evangelischen Kirche in Oesterreich zu wahren. Die Budgetdebatte wird, das geht schon aus diesen Andeutungen hervor, eine Klärung der Stellung der einzelnen Parteien mit sich bringen und gleichzeitig auch die Regierung zwingen, in klarer Weise Farbe zu bekennen. Ihr Verlauf wird zeigen, ob die im Frühjahr hergestellte Arbeitsfähigkeit des Parlamentes von Dauer und insbesondere ob dasselbe auch innerlich stark genug sein wird, die wichtigsten Aufgaben der kommenden Tagung in Angriff zu nehmen und zu lösen: den Ausgleich mit Ungarn und die damit in engem Zusammenhange stehende Erneuerung der Handelsverträge. Was den Ausgleich mit Ungarn betrifft, so war Oesterreich bisher immer der gebende Theil; jene einflussreichen Factoren, die über der Gesetzgebung stehen, haben sich stets dafür eingesetzt, daß die weder besonders bescheidenen noch in den allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen begründeten Wünsche Ungarns volle Berücksichtigung finden mußten. Oesterreich trug die Kosten. Auch der letzte baden'sche Ausgleichsentwurf ist für Oesterreich nicht günstiger. Kein Wunder, wenn die Abneigung neuerlich, unter so drückenden Bedingungen, einen Ausgleich mit Ungarn einzugehen, eine ziemlich allgemeine ist und sich bis in das Lager jener Parteien erstreckt, die sonst unbedingt jeder Regierungsvorlage ihre Zustimmung geben. Grundsätzlich negiert wird der Ausgleich jedoch eigentlich nur von den Alldeutschen, welche an Stelle des Dualismus die Personalunion setzen wollen. Die anderen deutschen Parteien werden es zunächst als ihre Aufgabe betrachten, den Abschluss eines Ausgleiches zu ermöglichen; man wird ja sehen, wie die Abänderungsvorschläge dieser Parteien von der Regierung und von den Ungarn aufgenommen werden und ob letztere, vielleicht unter dem Drucke der Zolltarifverhandlungen, zu Zugeständnissen an den österreichischen Comparscizenten bereit sein werden. Herr v. Körber wird jedenfalls schon in der allernächsten Zeit mit den Parteien in Fühlung treten, um deren Stellung zur Frage des Ausgleiches kennen zu lernen und zu ergründen, durch

„Denk gar nicht daran — ich sage dir, sie ist dir gestohlen worden, hörst du. Ich weiß doch, was ich spreche! — Eine Briefftasche, die wird gestohlen, die verliert sich nicht so leicht!“

„Nu, ja, es wird wohl so sein, sie ist mir gestohlen worden —“

„Das sagst du, als wenn du dir darauf noch etwas einbilden könntest — allerdings sehr viel Grund dazu vorhanden? — Und wie viel war in der Briefftasche?“

„Fünf- oder sechshundert Francs.“

„Fünf- oder sechshundert Francs! — Wie kann man sich eine Briefftasche mit sechshundert Francs fehlen lassen, wenn man eine Tochter verheiraten muß!“

„Vielleicht könnte man den Verlust auf dem Polizeibureau melden?“

„Natürlich! Du willst deinen Neffen Christian dadurch hereinschmuggeln — ich kenne dich — aber daraus wird nichts — ich passe auf. — Ah, Herr Casimir, da sind Sie ja! — Kommen Sie schnell, denken Sie nur, meinem Mann ist seine Briefftasche mit einer bedeutenden Summe gestohlen worden.“

„Und der Logencoupon für heute Abend war auch darin,“ fügte Herr Dennis kleinlaut hinzu.

„Himmel, das auch noch!“ ächzte Casimir, „und ich hatte mich so darauf gefreut — ein so prächtiges Schauspiel! Ach, Laurence, deine Mutter ist wirklich eine bellagenswerte Frau!“

Casimir war über den Verlust des Theaterbilletts ziemlich erregt, doch das verlorene Geld, das er gleichsam schon als sein Eigenthum betrachtete, schien ihm nicht minder nahe zu gehen. Es kam ihm eine Idee, eine geniale Idee. Er blieb nur kurze Zeit, und ohne jemand seinen Plan mitzutheilen, gieng er fort.

V.

Kaum fünf Minuten später, nachdem Herr Denis sich in sein Zimmer zurückgezogen hatte, um

welche Mittel eine ausgleichsfreundliche Mehrheit herzustellen ist. Die Polen und das clericale Centrum werden nicht allzuschwer zu gewinnen sein und es bestehen offenbar jetzt schon Bestrebungen zur Schaffung einer Mehrheit ad hoc, welche Polen, Centrum, die kleineren slavischen Fractionen, den feudalen und verfassungstreuen Großgrundbesitz, eventuell Tschechen oder Christlichsocialen und Deutschfortschrittliche umfassen, also etwa 260 Abgeordnete zählen soll. Es ist aber nicht viel Aussicht vorhanden, daß diese Absicht Verwirklichung findet. Die Entscheidung liegt bei der Deutschen Volkspartei, welche dem Ausgleich mit Ungarn nur dann zustimmen wird, wenn derselbe einer gründlichen Revision unterzogen worden ist und die einseitig Ungarn begünstigenden, Oesterreich benachteiligenden Bestimmungen ausgeschlossen werden.

Gleich in den ersten Sitzungen werden Deutsche Fortschrittspartei, Deutsche Volkspartei und Alldeutsche — jede Partei für sich — Initiativanträge einbringen, welche die gesetzliche Feststellung der deutschen Sprache als Staatssprache verlangen; ist es auch noch ein weiter Weg, bis diese Anträge auf die Tagesordnung der gesetzgebenden Körperschaften gelangen werden, so haben doch die drei großen deutschen Parteien damit ihren Standpunkt in der Sprachenfrage genau festgelegt und dem Willen des deutschen Volkes in Oesterreich klaren Ausdruck gegeben.

Die massenhafte Einwanderung französischer Ordensgeistlicher fordert alle freiheitlichen, deutschen Parteien zur Abwehr heraus. Das Ministerium wird aufgefordert werden, der Niederlassung fremder Ordensgeistlicher alle Aufmerksamkeit zuzuwenden oder besser sie ganz zu untersagen. Oesterreich ist mit Klöstern ja schon überreich gesegnet, niemand sehnt die fremden Mönche und Nonnen herbei, nicht einmal die einheimische katholische Geistlichkeit ist von dem Zugzuge erfreut, der aber trotzdem hohe Protection findet.

Das Abgeordnetenhaus steht am Beginne einer wichtigen, ja geradezu entscheidenden Tagung; es wird seine Kraft beweisen müssen und den Deutschen wird die Aufgabe zufallen, den Mäkten der zahlreichen Feinde des deutschen Volkes Widerstand zu leisten. Slaven und Clericale sind nach wie vor mit Eifer bestrebt, die centralistische und freiheitliche

die hochgehenden Wogen sich erst etwas beruhigen zu lassen, hörten Frau und Tochter durch die Wand ein wahres Freudengeheul.

Im selben Augenblick kam Herr Denis hereingelänzelt und schwang hoch von seinem Kopf die Briefftasche, die er hinter dem Sopha wiedergefunden hatte, und dazu sang er nach der Melodie eines Gassenhauers: „Ich habe meine Briefftasche, ich habe meine Tasche —“

„Ich bitte dich um alles in der Welt, sei doch ruhig,“ sagte die liebenswürdige Gattin. „Fehlt wenigstens nicht?“

„Gar nichts, es sind sogar zweihundert Francs mehr, als ich dachte. Und der Logencoupon! Nun siehst du doch Coquelin als Cyrano!“

Bei dieser Aussicht beruhigte sich Frau Denis ein wenig. An Casimir wurde schnell ein Briefchen geschickt und ihm mitgetheilt, er solle ins Theater nachkommen, und dann machten sich Herr und Frau Denis nebst Tochter rasch auf den Weg.

VI.

Herr Denis reichte dem Logenschließer den Coupon für Loge Nr. 14 mit der Miene eines Mannes, der sich seines Eigenthums nach durchkosteter Angst voll und und ganz erfreut.

Der Beamte sah die Nummer mit merkwürdiger Gründlichkeit an. Darauf fixierte er ebenso gründlich und wenig höflich die Angekommenen, winkte zwei Männern von großer, kräftiger Gestalt, die sich sofort hinter die Familie Denis stellten, zwei uniformierte Schutzleute gesellten sich zu den Männern, und ehe das Trio noch wußte, wie ihm geschah, war es auch schon umringt.

„So, mein Freundchen,“ sagte einer von den Männern, „da hätten wir Sie ja. — Es ist nicht gerade sehr schlau, was Sie sich damit ausgeheckt haben!“

„Was wollen Sie denn von mir?“ fragte Herr Denis ganz verwirrt.

Grundlage unseres Parlamentarismus zu zerstören um den österreichischen Staat seines deutschen Charakters nach Möglichkeit zu entkleiden. Einem einigen Deutschthum gegenüber werden diese Bestrebungen erfolglos bleiben.

Rede des Abg. Dr. Julius v. Derschatta
am Parteitage der steirischen Deutschen
Volkspartei zu Radkersburg am
6. October 1901.

Meine sehr geehrten Herren!

Wenn ich mich der Aufgabe unterziehe, dem Rufe der Parteileitung folgend, die politische Lage zu besprechen, so dürfte es am zweckmäßigsten sein, wenn ich zunächst auf jenen Zeitpunkt zurückgreife, in welchem das gegenwärtige Parlament seine Thätigkeit aufgenommen hat, und auf jene Zeitperiode, die von der Aufnahme dieser Thätigkeit bis zur Vertagung des Reichsrathes verfloßen ist.

Ich darf wohl sagen, daß noch nie in Oesterreich eine Reichsrathswahl mit einer geringeren Hoffnungsfreudigkeit durchgeführt wurde, als die im Jänner des laufenden Jahres. War es doch eigentlich die allgemeine Anschauung, daß das neugewählte Abgeordnetenhaus seine Thätigkeit vielleicht kaum beginnen, gewiß aber nicht vollenden werde; und wir wissen, daß speciell auch die hohe Regierung bereits mit verschiedenen Entwürfen in der Tasche herumgegangen ist, wie im Falle der Arbeitsunfähigkeit des Hauses die parlamentarischen oder nichtparlamentarischen Gesetze in Oesterreich geleitet und eingerichtet werden sollen. Ich gestehe übrigens offen, daß die Frage eines allfälligen Staatsstreiches für uns Deutsche in Oesterreich keine solche war, die eine dauernde Besorgnis zu erregen oder hervorzurufen geeignet gewesen wäre. Denn der dreijährige Kampf, der gegen das frühere System geführt wurde, hat zur Genüge den Beweis erbracht, daß gegen den Willen der Deutschen in Oesterreich, ohne die Deutschen in Oesterreich, nicht auf die Dauer regiert werden könne. Es war daher klar, daß auch der Versuch eines derartigen Staatsstreiches nur eine vorübergehende Periode in unserem Verfassungsleben hätte bedeuten können. Immerhin mußte sich jeder aufrichtige und redliche Politiker sagen, daß es mit schweren Gefahren verbunden war, diese Periode zu überstehen, mit Gefahren, die sofort einleuchten werden, wenn man daran denkt, daß, sobald das deutsche Element jeden parlamentarischen Einfluß verliert, an dessen Stelle ein clericales und feudales Element treten könnte und treten würde, und daß wir eine viel üblere Periode der clericalen und feudalen Vorkherrschaft entwickelt hätten sehen müssen, welche

„Papa, ich bitte dich, laß uns fort!“ flüsterte Laurence. „Ich habe Angst.“

„I was, kleines Fräulein, fort möchten Sie? Nun, sieh' mal an!“ antwortete einer der Schutzmannen und grinste. „Das trifft sich ja wunderschön. Fortbringen wollen wir Sie ja gerade, alle zusammen.“

Das anwesende Publicum war aufmerksam geworden.

„Was ist denn passiert? Was ist denn los?“ fragte man sich.

„Eine Diebsbande hat man eben abgefaßt.“

„Was? — Wirklich?“

„Wundert mich nicht. — Sehen ganz darnach aus — besonders die Alte!“

Frau Denis hätte den Sprechenden mit ihrem Blicken tödten mögen, es blieb ihr aber keine Zeit dazu.

„Nun also, vorwärts!“ sagten die Beamten ungeduldig.

Die ganze Familie wurde in einen Wagen gehoben, zwei Beamte kletterten mit hinein und unter dem Gejohle der Menge rasselte das Fußwerk davon.

„Aber ich bitte Sie um alles in der Welt“, stöhnte Herr Denis, „wir sind ehrliche Leute — Denis — Rue St. Honoré — Gilbert Denis — früher Tuchgeschäft en gros — ich habe meine Papiere — hier meine Briefftasche.“

„Na, das nenne ich doch eine Dreistigkeit!“ rief der Beamte und griff nach der Briefftasche, „nun legen Sie sich auch noch den Namen Denis bei, nachdem Sie den Herrn erst ausgeplündert! Na, wir werden ja gleich weiter sehen. Seien Sie jetzt mal stille!“

VII.

Auf der Wache war es nichts weniger als schön, die Gesellschaft äußerst gemischt.

Gegen 10 Uhr wurde ein neuer Ankömmling gebracht: Casimir Leblanc, der im Theater arretiert

mit den schwersten, wenn auch nicht dauernden Folgen für uns verknüpft gewesen wäre.

Es war daher die Pflicht eines jeden ehrliche Politik verfolgenden Abgeordneten, wenigstens den Versuch zu machen, eine derartige Störung der Thätigkeit des Parlamentes zu verhindern. Dazu kamen noch weitere Rücksichten der schwerwiegenden Art. Die dreijährige Kampferiode hatte die wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich zurückgebrängt, die Entwicklung in socialreformatrischer Beziehung, die Entwicklung auf dem Gebiete der allgemeinsten Wirtschaftspolitik war stehen geblieben, und die unsicheren Verhältnisse, namentlich auf dem Gebiete des ungarischen Ausgleiches, brachten ein Stocken nicht nur der Industrie, sondern auch aller Erwerbszweige mit sich; man mußte sich sagen, daß, wer eine nationale Politik in Oesterreich verfolgt, auch die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Volkes zu stärken berufen und verpflichtet ist. Wie im Feldzuge die Verpflegung der Mannschaft, so ist im politischen Kampfe auch die wirtschaftliche Stärkung des Volkes eines der wesentlichsten und wichtigsten Momente.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, war es das Bestreben der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, wenn möglich ein arbeitsfähiges Parlament zu erreichen. Ich kann offen gestehen, — und die Herren, die mit mir im Parlamente waren, werden das bestätigen — daß es einer schweren, einer aufreibenden Thätigkeit bedurft hat, nur halbwegs den Karren in Gang zu bringen. Es ist dies allmählich gelungen, wenn auch die Schwierigkeiten ganz außerordentliche waren.

Ich denke nicht an einzelne besondere Punkte, welche als Kinderkrankheiten des Parlamentes bezeichnet werden können, wie die Frage der Wahl des Präsidenten, die von den Tschechen daran geknüpfte Frage der Sprache der Interpellationen. Thatsache war, daß in dem Momente, in dem sich darstellte, daß die deutschen Parteien aus den von mir bereits erörterten Gründen darnach trachteten, eine Arbeitsfähigkeit des Parlamentes herbeizuführen, naturgemäß die Tschechen diese Arbeitsfähigkeit mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und zwar mit dem gefährlichsten Mitteln der stillen Obstruction zu verhindern versuchten. Wir standen durch Wochen im Parlamente vor der vollständigen Hemmung aller Thätigkeit; sie in das Geleise zu bringen, schien thatsächlich unmöglich, weil jeder einzelne Versuch, an der Obstruction der Tschechen scheidete. Gleichzeitig konnte aber nicht verkannt werden, daß dem Abgeordnetenhaufe gerade in einer bestimmten Vorlage ein Material vorgelegen hatte, daß diesen Widerstand der Tschechen zu brechen nur zu sehr geeignet sein mußte; es war das die sogenannte Brantweinsteuer-Vorlage, bestimmt, einzelnen Ländern im Wege einer Erhöhung der Brantweinsteuer Zuwendungen zukommen zu machen, eine Gesetzesvor-

lage, die speciell für uns in Steiermark keinen Vortheil bedeutete, die aber einer Reihe anderer Kronländer und in erster Linie dem Lande Böhmen bedeutende Vortheile brachte, Vortheile, die aus der Hand zu schlagen umso schwerer angien, als die ganze Regulierung der Lehrsorge, die der böhmische Landtag seinerzeit bereits beschlossen hatte, an die Annahme dieser Vorlage geknüpft war. Es war daher zu jener Zeit Aufgabe der deutschen Parteien, — und sie haben diese Aufgabe mit Erfolg, wie ich sagen darf, durchgeführt — an dieses Moment, das die tschechischen Abgeordneten an einer Fortsetzung ihrer Obstruction zu verhindern geeignet war, anzuknüpfen und dadurch, daß man der tschechischen Obstruction andererseits die Verhinderung dieser Vorlage von deutscher Seite entgegenstellte, den Versuch zu machen, den Widerstand der Tschechen zu brechen.

Thatsächlich ist das gelungen. Die Tschechen entschlossen sich angesichts der erkannten Unmöglichkeit, die Brantweinsteuer-Vorlage gegen den Willen der Deutschen durchzusetzen, ihren Widerstand gegen das Eingehen in die Tagesordnung aufzugeben. Es waren damals die deutschen Parteien, — es war nicht zum mindesten die Deutsche Volkspartei, die eigentlich hierzu die Anregung gegeben hat, und die der Regierung das Ultimatum stellte, entweder die Tschechen zur Aufgabe der Obstruction zu bringen durch Klarlegung der Verhältnisse — oder die Verhinderung der Durchführung der Brantweinsteuer-Vorlage entgegenzusetzen.

Hand in Hand mit dieser Vorlage gieng — und ich gehe nun darauf besonders ein, weil diese Vorlage zum Gegenstande von Angriffen gegen unsere Partei gemacht wurde — die Investitions-

vorlage. Die Regierung hatte gleichzeitig mit dem Gesetze über die Brantweinsteuer uns die Investitionsvorlage zur Beschlussfassung vorgelegt, die einem Theile der Alpenländer, zunächst Salzburg, Oberösterreich und Kärnten, einen längst gehegten Wunsch erfüllen sollte. Man kann ja gewiß nicht leugnen, daß die Investitionsvorlage dem Lande Steiermark, unserem engeren Heimatlande, keinen wesentlichen Vortheil brachte, wenn auch immerhin von einer halben Milliarde Kronen, welche diese Investitionsvorlage für die diesseitige Reichshälfte bedeutet, allein an Investitionen im engeren Sinne, nämlich für Verbauungen in Steiermark ein Betrag von 30 Millionen verwendet. Wir mußten uns aber gegenüber dieser Investitionsvorlage sagen, daß wir zunächst einer selbstverständigen Pflicht der Gemeinbürgerschaft nachkommen, indem wir den Kronländern Salzburg, Oberösterreich und Kärnten mit dieser Investitionsvorlage einerseits die Erfüllung eines langgehegten Wunsches, andererseits eine langentbehrte wirtschaftliche Unterstützung angeheihen ließen, und wir mußten uns anderer-

seits sagen, daß speciell die Investitionsvorlage bestimmt war, durch die bedeutende Summe die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht bloß der ganzen Industrie, sondern auch im notwendigen Zusammenhange die wirtschaftlichen Verhältnisse des Handwerker- und Bauernstandes dieser Reichshälfte zu kräftigen. (Rufe: „Sehr richtig!“)

Ich glaube, daß die Abgeordneten nur ihre Pflicht erfüllt haben, indem sie ohne Rücksicht darauf, ob diese Vorlage dem einen oder dem anderen Kronlande einen größeren oder geringen Vortheil zuwendet, und ohne Rücksicht auf diesen Verteilungsschlüssel nicht bloß der Investitionsvorlage zustimmten, sondern geradezu als Bedingung der Fortführung der parlamentarischen Thätigkeit stellten, daß entgegen der den Tschechen genehmen Brantweinsteuer-Vorlage die einem Theile der deutschen Alpenländer Nutzen bringende Investitionsvorlage zur Annahme gelangt. Auf diese Weise war nach dem alten Grundsätze, daß die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes erst dadurch erzeugt werden kann, wenn man diejenigen, die arbeiten sollen, zu einer Arbeit gewöhnt, — auf diesem Wege war es durch die parlamentarische Berathung der beiden genannten Vorlagen zunächst möglich geworden, das Parlament arbeitsfähig zu erhalten.

Es kann nicht geleugnet werden, daß diese Arbeitsfähigkeit in dem eben gedachten Stadium einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten begegnete; Schwierigkeiten, die plötzlich auftauchten, Schwierigkeiten, die in den eigenthümlichen Verhältnissen unserer Monarchie gelegen waren. Zu jener Schwierigkeiten, die ich als plötzlich auftauchende bezeichnen möchte, — und ich gehe absichtlich mit Rücksicht auf die Angriffe, die auf uns gerichtet wurden, auf diesen Punkt ein — gehört die Wahl in die Delegation vor Ostern des laufenden Jahres. Die Regierung hat Gewicht darauf gelegt, daß die Delegationswahl vor Ostern 1901 zur Durchführung gelangte; und sie hat von der Durchführung dieser Delegationswahl mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse in einer mehr oder weniger deutlichen Form auch die Frage ihres Bestandes abhängig gemacht. Für uns lag die Frage einfach so: Wenn uns Bürgschaften geboten wurden, daß ungeachtet des Vollzuges der Delegationswahl die wirtschaftliche Thätigkeit des Parlamentes nach Ostern gesichert war, so bedeutete das Begehren, die Wahl nicht vor, sondern nach Ostern vorzunehmen, keine so belangvolle Verschiebung des Zeitpunktes, daß deswegen die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes in Frage zu stellen rathsam schien.

Wir haben damals von Seite der Regierung die bindendste Zusicherung erhalten, daß das Parlament nach Ostern tagt, und auf Grundlage dieser Zusicherung haben wir die Delegationswahl vor Ostern vollzogen. Daß diese Zusicherung, daß also die Grundlage unserer damaligen Abstimmung eine richtige war, hat die Thatsache bewiesen, daß einige Wochen nach Ostern das Parlament wieder getagt und alle jene Aufgaben erfüllt hat, die ihm zu erfüllen oblagen. Damals wurde von alldeutscher Seite gegen uns wegen dieser Delegationswahl ein sehr wesentlicher Angriff erhoben. Es wurde von Seite des Abgeordneten Barenther der Antrag gestellt, die Delegationswahl auf eine Nachsitzung im Monat April zu vertagen. Ueber die Sache selbst konnte man ja verschiedener Meinung sein, gewiß aber war, wie die Erfahrung lehrt, der Angriff, der gegen uns aus diesem Anlasse gerichtet wurde, ein ungerechter.

Aber das eine habe ich nicht verstanden, daß man von alldeutscher Seite, nachdem man früher den Eintritt in die Delegationen als einen Verath am deutschen Volke bezeichnet hatte, nicht bloß selbst die Delegation besuchte, sondern auch an dem Vormittag, an welchem der Vertagungsantrag gestellt wurde, in einem Zimmer des Abgeordnetenhauses mit den Tschechen Conventikel darüber abhielt, wer und wie viele Alldeutsche in die Delegation eintreten. (Heiterkeit. Rufe: „Hört! Hört!“) Ich glaube, diese einzige Thatsache genügt, Ihnen zu zeigen, daß derartige Angriffe in taktischen Fragen gar oft der vollen Grundlage entbehren. (Fortsetzung folgt.)

Zwei Jahre Burenkrieg.

Zwei volle Jahre bereits wüthet in Südafrika der männermordende Krieg, veranlaßt durch die Länder- und Beutegier der Engländer, welche sich seinerzeit annahten, in drei Monaten die südafrikanischen Republiken unterwerfen zu können. Stoß wiesen sie das Ultimatum des Präsidenten Krüger vom 9. October 1899 zurück, dasselbe als freudigen Anlaß begrüßend, sich mit Waffengewalt in den Besitz der reichen Goldminen setzen zu können.

wurde, als er sich die Loge Nr. 14 hatte aufschließen lassen wollen.

„Sie auch!“ rief Frau Denis. „Aber mein Gott, was ist denn eigentlich passiert?“

„Ich bin ganz rathlos“, antwortete Casimir wie geistesabwesend. „Im Laufe des Tages, als ich bei der Polizei die Anzeige machte —“

„Bei der Polizei — Anzeige?“ fiel Herr Denis ihm ins Wort. „Und warum?“

„Wegen Ihrer gestohlenen Briestafche — da doch über Logencoupon darin war, dachte ich, der Dieb würde ihn am Abend im Theater vorzeigen und — und —“

„O, — jetzt wird mir alles klar“, rief Frau Denis. „Wir haben den Coupon gezeigt, und man hat uns für unsere eigenen Diebe gehalten! — Und das alles haben Sie fertig gebracht, Herr — Herr Leblanc?“

„Ja, gnädige Frau“, antwortete Casimir stolz. „Ich habe ganz allein diese Idee gehabt.“

„Nun, darauf können Sie sich wirklich etwas einbilden! Ist denn so etwas überhaupt denkbar! Ihnen zu verdanken wir diese schimpfliche Scene im Theater und unsere verzweifelte Lage hier. Der einzige Dienst, den Sie mir leisten können, Herr, ist der, mich so schnell wie möglich von ihrem Anblick zu befreien!“

„Ja, aber — meine Braut!“ stotterte Casimir.

„Meine Tochter — Ihre Braut! — Nein, das ist ist von heute an vorbei!“

VIII.

Bei diesen hervorgesprudelten Worten hatte Laurence plötzlich aufgehört zu weinen, die kleinen Ohren in gepöpst und zur großen Ueberraschung der Eltern gieng sie mit selbstbewusster Haltung auf den an der Wachtube postierten Schutzmann zu.

„Christian Lobligo?“ fragte sie in sehr bestimmten Tone. Der Mann nahm bei Nennung dieses Namens die Hacken zusammen.

„Ja wohl“, kam die Antwort, „ich habe lange in seinem Revier gestanden.“

„Nun, dann bringen Sie ihm, bitte, einen Zettel, den ich Ihnen geben werde. Der Herr ist unser Verwandter, der Neffe meines Vaters. Ich will ihm mittheilen, durch welches Mißverständnis wir hier sind, er wird uns helfen.“

Die mit großer Sicherheit und Energie gesprochenen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Der Schutzmann gieng mit seinem Auftrag ab und noch war keine Stunde vorüber, da erschien Christian Lobligo auf der Wache und die Thüren öffneten sich, um Herrn und Frau Denis nebst Fräulein Tochter die Freiheit wieder zu geben. Casimir wollte sich ihnen anschließen.

„Bitte sehr, das geht nicht“, sagte der Wachtmeister und hielt Casimir am Armel fest. „Sind Sie vielleicht mit den Herrschaften verwandt?“

„Wachtmeister, lassen Sie den Herrn passieren“, befahl Lobligo. „Er ist unschuldig und hat mir einen großen Dienst geleistet.“

Auf der Straße athmete Frau Denis auf, als wenn sie dem Erschrecken nahe gewesen wäre, und dann winkte sie sofort Christian an ihre Seite oder vielmehr an die Seite von Laurence, die neben ihr stand. Diese nahm das wohl als einen Befehl von der Mutter, denn sie schob rasch ihren Arm in den dargereichten Christians. Herr Denis ergriff den seiner treuen Gattin und die beiden Paare giengen davon.

Casimir stand da und sah ihnen mit einem nicht übermäßig geistreichen Gesicht nach. Es ist ihm nie recht klar geworden, warum eigentlich aus seiner Hochzeit nichts geworden ist.

Am 11. October 1899 war das Ultimatum erfolglos abgelaufen und am 12. October verhandelten die Buren mit den Engländern bereits durch den ehernen Mund der Geschütze und eröffneten den Krieg durch den Einmarsch in Natal. — Das wechselnde Gesicht des ehernen Würfelspieler ist bekannt. Die Engländer errangen zunächst einige Erfolge bei Glencoe am 20. und bei Elandsbaagte am 21. October infolge ihrer Uebermacht, kurz darauf erlitten sie jedoch schwere empfindliche Niederlagen — der Name Tugela und die Misserfolge Methuens seien nur erwähnt. Doch bald hatte das große England ein ungeheures Heer gegen das Volk der Hirten aufgebildet, die Buren stellten sich ihnen in offener Feldschlacht entgegen, in welcher sie allerdings dem geübten Söldlingsheere nicht widerstehen konnten. Kimberley wurde von Roberts entsetzt, Cronje mußte sich ergeben, die Belagerung von Ladysmith wurde nothgedrungen aufgegeben und der siegreiche Lord Roberts zog in die Goldstadt Johannesburg und am 5. Brachmonds 1900 in die Hauptstadt Pretoria ein. Im Triumphzuge kehrte Roberts in London ein, gefeiert als Held, der — wenn auch nicht schon in den vorhergesagten drei Monaten — den Krieg zum Ruhme Englands beendet hatte; schmerzlich las die ganze civilisierte Welt die großsprecherischen Berichte Englands, denn allüberall waren die Herzen bei dem lühnen Volke der Buren, das um sein heiligstes Gut kämpfte; schmerzlich wollte der greise Krüger die Hoffnung auf eine irdische Gerechtigkeit aufgeben, die Augen gen Himmel gerichtet und die Worte sprechend: „Wo ist Gott?“ — Doch er verzweifelte nicht und trau stand ihm sein wackeres Volk zur Seite, bereit, Gut und Blut zu opfern für das Hehrste, für Ehre, Freiheit und Vaterland! „Sieg oder Tod“ ward die Losung und fürwahr — dieser Feldruf machte all die voreiligen Siegesfeiern in England zunichte und heute, nach zweijährigem Kampfe, sehen sich die Engländer zur Defensive gegen die durch papierene Proclamationen „annectierten“ Republiken gezwungen und müssen ihr eigenes Capland zu erhalten trachten. Das Heer des stolzen englischen Volkes ist theils vernichtet, theils demoralisirt, von den 300.000 Mann, die nach Südafrika geschickt wurden, ist weit über die Hälfte gefallen oder kriegsuntauglich und in jammervollen Schreien flieht Kitchener, der die unselige Erbschaft Lord Roberts angetreten, um Verstärkungen und erhält nur spärlich vollständig ungeübte und unbrauchbare Truppen. Am Ende des zweiten Kriegsjahres kommen nur ungünstige Nachrichten vom Kriegsschauplatz nach London, die Zusammenstöße mit den Buren bei Jaagersdrift, Tatala, Prospekt, One Tree Hill, Blaffontein, Mōdwill und Elandsriverpoort sind nichts weniger als Ruhmesblätter in der Geschichte Englands und seines Herrschers Eduard VII., der sich trotzdem „Oberster Herr von und zu Transvaal“ nennt. Die Finanzen Englands selbst sind durch den Krieg bereits derartig zerrüttert, daß alle Beschwichigungsversuche der rucklosen Urheber des Krieges das englische Volk und die ganze Welt nicht mehr zu täuschen vermögen und allüberall Stimmen nach einer Beendigung des Raubzuges auch im Lager der stolzen englischen Patrioten laut werden. Und so sehen die Buren und ihre unzählbaren Freunde beim Beginne des dritten Kriegsjahres den kommenden Ereignissen muthvoll entgegen. Vielleicht lassen sich die Engländer bald zu einem für die Buren ehrenvollen Frieden bewegen; wollen sie in ihrem Mordzuge — einen Krieg kann man ihn nicht mehr nennen, nachdem die Engländer den Weg einer völkerrechtlichen Kriegsführung bereits verlassen — fortfahren, so dürften die Worte des gewaltigen Bismarck doch noch in Erfüllung gehen, der Südafrika als das Grab der einstigen Weltmacht England bezeichnete.

Deutsch-österreichische Gewerbe-Partei.

Auf zum Kampfe!

Endlich nach jahrelangem Drängen und Petitionieren hat sich die Regierung bewogen gefunden, eine sogenannte Revision der Gewerbeordnung vorzunehmen, und ist der diesbezügliche Gesetzentwurf bereits allen Genossenschaften zur Begutachtung übermittelt worden.

Doch in welcher Weise hat man hierin den Wünschen der Gewerbetreibenden Rechnung getragen? — Die von uns bisher in reichlicher Erwägung aufgestellten Hauptforderungen hinsichtlich der gesicherten Bestandsmöglichkeit des Gewerbestandes blieben einfach unberücksichtigt! Die zu einer gedeihlichen Entwicklung des Genossenschaftswesens erforderliche Autonomie bleibt den Genossenschaften wie bisher versagt! Man will auch jetzt wieder nicht den Genossenschaften jene Rechte ge-

währen, deren sie im Interesse einer erfolgreichen Selbstverwaltung dringend benötigen!

Darum ist es unerlässlich nothwendig, daß der gesammte Gewerbestand Oesterreichs laut und vernehmlich seine Stimme dahin erhebt, daß demselben nur eine Gewerbeordnung nützt, deren klare und deutliche Bestimmungen, im Sinne der Beschlüsse der Gewerbecongreffe und Gewerbetage, seinen Bestand dauernd sichern.

Zu diesem Ende veranstaltet die Parteileitung der Deutsch-österreichischen Gewerbe-Partei am Sonntag den 3. November l. J. in Wien in Hamberger's Saale, V., Schloßgasse, um 10 Uhr vormittags einen Deutsch-österreichischen Gewerbecongreß, zu welchem dieselbe alle Gewerbetreibenden hiemit höflichst einladet.

Tagesordnung: 1. Thätigkeitsbericht; 2. die §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung. (Berichterstatter Abg. Josef Böheim, Linz); 3. das neue Hausiergesetz. (Berichterstatter Johann Eder, Kindberg); 4. die neue Gewerbenovelle. (Berichterstatter Julius Bradatschek, Mährisch-Neustadt, und Josef Weber, Klösterle); 5. Wahl der Parteileitung; 6. allfällige Anträge.

Gewerbetreibende! Standesgenossen! Es ist Ehrenpflicht aller Gewerbetreibenden, bei diesem Congresse zu erscheinen! Alle Genossenschaften müssen an diesem Tage weitgehendst vertreten sein! Nur dann, wenn der Wille des gesammten Gewerbestandes durch eine mächtige Kundgebung zum Ausdruck gelangt, wenn ein Massenbesuch seitens des Gewerbestandes die Einigkeit desselben hinsichtlich seiner Forderungen respectvollend bekundet, nur dann werden wir etwas erreichen!

Wir müssen der Regierung zeigen, daß es dem Gewerbestande mit seinen Forderungen Ernst ist! Darum auf in den Kampf! — Alle, Mann für Mann! — Möge keiner der Standesgenossen das Opfer scheuen, welches er sonohl in seinem, wie auch noch vielmehr im Interesse seiner Nachkommen bringt! Versäume keiner seine Pflicht zu thun, und stelle jeder seinen Mann!

Es gilt einen heißen und schweren Kampf um unser gutes Recht, um unsere Existenz! Darum, Standesgenossen, erscheint alle am 3. November in Wien, denn es gilt auch die Existenz unserer Familien, unserer Kinder!

Für die Parteileitung der Deutsch-österreichischen Gewerbe-Partei:

Josef Faber (Krems),

Präsident.

Josef Böheim (Linz), Bernhard Riehl (Böhm.-Leipa),

Vizepräsident.

Vizepräsident.

Johann Lantschil (Krems),

Schriftführer.

Krems a. d. Donau, im October 1901.

Zur Hilfsbeamtenfrage.

In den letzten Tagen des Monats August l. J. ist eine Flugschrift des sogenannten „Reichsvereines“, als Separatdruck der zwei Tage darauf eingegangenen „Volkspost“, erschienen. Anlässlich dessen sind Hunderte von Zuschriften seitens der in Staatsdiensten stehenden Hilfsbeamten aller Kronländer an den Obmann des „Centralvereines für Hilfsbeamte für Oesterreich in Wien“ eingelangt.

Auf alle die zahlreichen Anfragen wollen die Collegen folgendes zur Kenntnis nehmen: Mit Rücksicht darauf, als die im Interesse der Gesamtheit der Hilfsbeamten seit 1899 seitens des Centralvereines in Scene gesetzten Actionen allen bekannt sind, hat es die Vereinsleitung nicht für nöthig gefunden, auf die Angriffe des Reichsvereines irgendwie zu reagieren. In einer soeben erschienenen, circa 40 Seiten starken Broschüre ist die ganze Hilfsbeamtenfrage eingehend erörtert. Insbesondere wird auf das „Schlußwort“ aufmerksam gemacht. Der Centralverein nimmt von den geplanten „Demonstrationen“ und „Monstre“-Versammlungen keine Notiz und warnt die Collegen vor allen unüberlegten Schritten. Zur Entgegennahme von Wünschen, Beschwerden, Beprechung von Standesfragen etc., wie es in jener Flugschrift heißt, ist absolut keine Nothwendigkeit vorhanden. Die Forderungen der Hilfsbeamten sind seit zwei Jahren den Reichsrathsabgeordneten bekannt, auch handelt es sich heute nicht mehr um die Anträge des Dr. Pommer oder Prohazka. Reichsrathsabgeordneter Dr. Otto Steinwender, welcher am 28. März l. J. im Budgetausschusse zum Referenten für die Hilfsbeamtenanträge gewählt wurde, hat aus beiden Anträgen eine Vorlage schon Mitte April fertiggestellt und wird zweifellos diese Frage schon in einer der ersten Sitzungen des Budgetausschusses erörtert und die Vorlage auch angenommen werden. Es zeigt von einer Gedankenlosigkeit sondergleichen, wollten sich die Hilfsbeamten anmaßen, die

Abgeordneten zwingen zu wollen, für die Fahrtensteuer zu stimmen. Der Budgetausschuss, welcher durch Annahme der Vorlage eine Ausgabe bewilligen wird, wird auch für die Bedeckung zu sorgen haben. Zuerst muß jedoch die Vorlage angenommen, dann erst die Bedeckungsfrage spruchreif. Diese Sorge überlassen wir getrost den Volksvertretern. Durch ein anmaßendes demonstratives Vorgehen aber könnten sich die Hilfsbeamten nur die Achtung und das Wohlwollen der Abgeordneten verschmerzen. Wenn die Collegen die Sache fördern wollen, dann mögen sie die Abgeordneten ihres Wahlkreises an Ort und Stelle deputativ aufsuchen und an sie ungefähr folgendes Ersuchen richten: „Der Herr Abgeordnete wird ersucht, im Abgeordneten-hause für die dringende Behandlung der Diurnisten-Anträge und -Annahme im Sinne des Dr. Pommer'schen Antrages kräftigst einzutreten und alles daranzusetzen, daß diese Angelegenheit nicht weiter verschleppt werde und längstens mit 1. Jänner 1902 Gesetzeskraft erlangt.“ Dort, wo der Abgeordnete nicht im Wahlkreise wohnt, möge demselben eine Entschliessung im obigen Sinne postwendend übermittelt werden.

Sammlungen zu dem Zwecke einzuleiten, damit einzelne Collegen Spazierfahrten nach Wien unternehmen und sich hier fünf Tage zur Verherrlichung Prohazka's aufhalten könnten, ist ganz überflüssig und zwecklos. Dies zur Antwort auf die zahlreichen Anfragen. Die obbezeichnete Broschüre ist für 40 Heller zu beziehen.

In eigener Sache gestatte man dem Obmann, auf die persönlichen Anwürfe nachstehendes zu bemerken: Alle bisher unternommenen Actionen des Obmanns sind auf Grund einer 20 jährigen Erfahrung und auf tiefinnerster Ueberzeugung erfolgt, ohne Rücksicht auf die eigene Person, und ist derselbe niemandem zu irgendwelchem Danke verpflichtet. Obwohl die Politik mit dieser rein wirtschaftlichen Frage nichts zu thun hat, so sei hier festgestellt, daß derselbe niemals „ein eifriger Verfechter der christlich-socialen Partei“, niemals christlich-social gesinnt gewesen sei. Es sei nur noch bemerkt, daß in Zukunft für alle persönlichen Beobachtungen im Gerichtssaale Gelegenheit gegeben werden wird, dieselben zu beweisen. Damit ist auch die persönliche Angelegenheit erledigt. — Alle Zuschriften sind zu richten an den Obmann Alexander Markisch, Wien XVII, Anastasius Grüngasse 13.

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderath. Am Freitag den 18. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschusssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Nach Mittheilung der Einläufe, Berichterstattung über die in der Besprechungs-Versammlung des Gemeindeausschusses am 30. September 1901 gefassten Beschlüsse, beziehungsweise Einholung der Genehmigung derselben. Berichte der Rechtssection über eine Eingabe des Martin Karlsruhel um Zuleitung von Trinkwasser aus dem Schlachthofbrunnen in sein Haus und über ein Ausleihsanbot des Johann Mazur, Superiors zu St. Josef bei Gilli in Rechtsangelegenheiten. Bericht der Finanzsection über eine Eingabe des Hugo Heider wegen Beitragsleistung zum Bahnbau Grobelno — Landesgrenze. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Gymnasial-Unterstützungsverein. Donnerstag, den 17. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags, findet im Konferenzzimmer des Gymnasiums die statutenmäßige Generalversammlung des Vereins zur Unterstützung dürftiger Schüler des l. l. Gymnasiums in Gilli statt. Um ein zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder wird gebeten.

Schaubühne. Bei einem Ensemble, welches zum Theile aus Anfängern besteht und dessen übrige Mitglieder bisher an verschiedenen Bühnen gewirkt haben, bedarf es naturgemäß einer gewissen Zeit, bis das nöthige Zusammenspiel allen Darstellern in Fleisch und Blut übergegangen ist. Von diesem Gesichtspunkte aus wollen wir von einer endgiltigen und abgeschlossenen Beurtheilung der für die am Samstag begonnenen Theater Saison gewonnenen Darsteller heute noch absehen, zumal sich einige derselben mit ihnen gar nicht sitzenden Rollen begnügen mußten. Wenn wir uns also darauf beschränken, es heute auszusprechen, was wir wohl von der Saison im allgemeinen und von einzelnen im besonderen zu erwarten haben, so glauben wir den Leistungen der Direction Rollmann immerhin mit freundlichen Erwartungen entgegensehen zu können. So weit man heute ein Urtheil fällen kann, ist die Zusammenstellung des Ensembles eine sehr günstige zu nennen. Die Hauptrollen liegen fast durchwegs in guten Händen. Da müssen wir Herrn Director Rollmann selbst an erster Stelle nennen. Wollte Anerkennung verdienen außerdem die Damen Dor-

lein, Gisa Finaly und Thea Burkhart, sowie die Herren Friedrich, Berger, Moser und Günther. Während am Samstag das Schönan und Blumenthal'sche Lustspiel „Auf der Sonnenseite“ uns wenig befriedigen konnte, weil sich der übrige bei der Kürze der Zeit begehrt Mangel an nöthigem Studium stellenweise stark bemerkbar machte. („Auf der Sonnenseite“ ist übrigens eine schwächere Leistung der „Compagnie-Firma“ und der Spiegeldialog im zweiten Acte geradezu albern) hatte einen guten Erfolg am Sonntag das „Volksstück“ (?) „Die Herren Söhne“. In die Ehren des Abends theilten sich namentlich Fr. Finaly, die sich uns auch als tüchtige Sängerin vorstellte und Herr Friedrich, dessen vorzügliches Spiel uns ein nächstesmal seine gesanglichen Gaben gerne vermiffen lassen wird. Schon diese Aufführung war tadellos einstudiert und wurde vom Publicum sehr beifallsfreudig entgegengenommen. Ein ganz toller Schwank ist „Fitterwochen“ von Arthur Bierhofer. Ohne viel geistigen Ballast bietet dieses lustige Stück mit feiner tragikomischen Verwechslungen köstliche Unterhaltung in reicher Menge. Die Aufführung muss eine vorzügliche genannt werden. Fr. Finaly gebürt die Palme des Abends. Allein auch ihr Partner, Herr Günther, war schon recht brav. Neben Herrn Director Kollmann (Stationschef Voller), seien insbesondere noch die Herren Friedrich, Moser und Martin, sowie die Damen Dornstein und Burkhart genannt.

Theaternachricht. Heute Donnerstag geht „Sprechen Sie mit Mama“, der pudelnährische Schwank der neu creierten Compagnie-Firma Setke und Engels in Scene. Die Hauptrolle (Franz von Porfay) liegt in den Händen des neuengagierten ersten Liebhabers Herr Hans Schrottenbach, der Baron von Radvanyi, ein Vollblut-Madarenember wird von Herrn Dir. Kollmann dargestellt. In die anderen Partien theilen sich die Herren Günther, Moser, Friedrich und Berger, also die bereits trefflich bewährten Stützen des Lustspiel-Ensembles. Als Frau Gurkovi's sammt Töchter die Damen Dornstein, Finaly, Burkhart, Stein und Renald, als Spielleiter Dir. Kollmann am Theaterzettel. Samstag kommt Wilhelmine v. Hillern zu Worte, und zwar mit ihrem anerkannt vorzüglichen Volksstück „Die Geyer-Wally“, in der Titelrolle spielt Fr. Gisa Finaly. Nach den bisherigen Leistungen der geschätzten Dame, können wir mit Recht, auf diese, seinerzeit von Fr. Geisinger gespielte Rolle, begierig sein. Der Bauernriese Josef Hagenbacher, genannt der „Bären-Josef“ soll zu Herrn Dir. Kollmanns besten Rollen zählen. Inszeniert wird diese Vorstellung nach dem Regieplane des Kaiser Jubiläums-Stadttheaters vom Herrn Dir. Kollmann.

Schönstein. (Lärm-scenen.) Am 11. d. M. war aus dem Gasthause der Citalica ein obrenbetäubendes Gebrüll und Gejohle vernehmbar, was weiter nicht Wunder nehmen würde, da man dergleichen melodisch zarten, abwechslungsreichen „Gesang“ aus derlei Localitäten öfter zu hören bekommt. Doch dass sich die Lärmenden zur sogenannten intelligenten Classe zählen und das Loben und Gejohle am helllichten Tage zu ihrer Hauptbeschäftigung machen, verdient hier öffentlich gerügt zu werden. Gegen 6 Uhr abends verließ die betrunkene Gesellschaft das Citalica-Gasthaus, um den abreisenden Cadett-Wachmeister Heinrich Mrazlak zum Bahnhofe zu begleiten. Unterwegs bei dem Gange durch den Markt brüllte die wilde Horde ein windisches Hehlid ärgerlicher Sorte gegen Deutsche, und vor dem Gasthose „zur Traube“ schwenkte der hiesige Lehrer Ivan Luckmann seinen Hut und schrie drohend: „Permoj kršon daš, Sodoštanj no bo nikol vođ nemški!“ Ob solche rothe Auslassungen eines Jugendbildners auf die zufällig auf der Straße anwesenden schulpflichtigen Kinder einen vortheilhaften Eindruck zu machen geeignet sind, wird sehr bezweifelt, zumal denen Kindern der Anblick eines betrunkenen Lehrers schon an und für sich vorerhalten werden soll. Ob es sich weiters schickt, dass der hier auf Urlaub gewesene k. u. k. Cadett-Wachmeister Heinrich Mrazlak der Train-Truppe in Wien in betrunkenen Gesellschaft demonstrative Umzüge hält und slavische Hehlieder mitbrüllt, muss dem Urtheile seines zuständigen Commandos überlassen bleiben. Die Jeandl'schen Bublen dürfen hingegen, solange sie nicht von den Ortsbewohnern bei den Ohren genommen werden, derartige lärmende Umzüge nicht machen, sind sie doch ausserhalb, bereinst das Landtagsmandat des „windischen Jeandl“ zu übernehmen. Alle diese verbissenen Deutschenfresser sollen in nebst ihrem Anhang nur ruhig „Windische“ bleiben, es fällt niemandem ein, sie um ihre herr-

liche Muttersprache zu beneiden, aber dass sie ihre Nationalität in so ostentativ herausfordernder Weise zur Schau tragen, wird man sich nicht länger gefallen lassen.

In Gurksfeld eröffnete Frau Friederike Kessler im eigenen Hause (ehemals Apotheke des Herrn Friedrich Bömes), eine Badeanstalt mit warmen und kalten Bannbädern und Douchen.

Zičkar in St. Marein. Dem clericalen „Vaterland“ geht aus Marburg folgende Mittheilung zu: In einer Versammlung des katholisch-politischen Volksbildungsvereines in St. Marein bei Erlachstein waren 313 Delegierte der Gemeinden des Bezirkes erschienen. Der Abg. Zičkar erklärte, es sei begründete Aussicht vorhanden, dass sich der Südslavenclub und das südslavische Centrum bald vereinen. (Ziviorufe). Die Abstinenzpolitik im steiermärkischen Landtage wurde stürmisch gebilligt. Die Entschliessungen des Rabl'sburger Parteitages der Deutschen Volkspartei erregten furchtbaren Unwillen (!). Abg. Zičkar wurde dann noch aufgefordert, entschieden gegen die Einfuhr italienischer Weine aufzutreten.

Windisch-clericale Lügen oder — Segula wieder geklagt! Der Musealverein in Pettau hat jüngst mit der Gemeinde Mann einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem ihm, wie wir der „Pettau-er Zeitung“ entnehmen, gestattet wurde, in der Rochuskapelle, welche Eigenthum der Gemeinde Mann ist, einen fechtrechten Schacht zur Eröffnung des in dem Hügel wahrscheinlich enthaltenen prähistorischen keltischen Grabes zu schlagen. Nachdem man bis auf 1 1/2 Meter gegraben hatte, stieß man auf ein Grab, von dessen Existenz weder der Musealverein, noch die Gemeindevorsteherung gewusst hatte. Es waren dies, wie sich nun herausstellte, die Ueberreste einer vor 140 Jahren dort bestatteten Thurnischen Gräfin. Da die Kirche durch viele Jahrzehnte als ararisches Magazin gedient hatte und die Grabsteine entfernt worden waren, konnten diese Knochenfunde kein Hindernis für die weiteren Grabungen bilden, trotzdem wurden dieselben sofort eingestellt und die Anzeige bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau, sowie am nächsten Tage durch ein Ausschussmitglied des Musealvereines persönlich beim Herrn Fürstbischof in Marburg erstattet. Der Herr Fürstbischof empfing den Vertreter des Musealvereines außerordentlich gütig, dankte demselben für die erwiesene Rücksichtnahme und versprach, die Bewilligung für weitere Grabungen zu gewähren. — Hiezu bemerkt nun ein aus Pettau eingehender Lügenbericht der „Südtiroler Presse“: „Pettau. (D.-G.) (Schlaggräber — Leichenschänder?) Unser Musealverein (Water Ornik, Sohn Schröfl und Geist Spaltl) haben vom König Attila gehört. Da nun alle gekelten Leute von altersher entweder in oder um Pettau wohnten, kamen die Genannten auf die famose Idee, unter dem Rochuskirchlein könnte Attila begraben sein, der bekanntlich, das weiß ja jedes Bauernweibl, all sein Gold und Silber mit ins Grab nahm. „Water Ornik, die Münzen könnten wir brauchen!“ sprach der Ornik'sche Mehlsecretär Schröfl. Nun wurde ein Vertrag stipuliert, die Gemeinde Unter-Mann, der das Kirchl auf dem Pesthügel gehört, bekommt 1000 fl. bar, und die Schlaggräbererei gieng los. Man riß das Kirchenpflaster auf, aber schon überlegte sich die Gemeinde Mann, es könnte doch ein Schatz gefunden werden. Der gehörte ganz ihr, erklärte sie hinterher, dem Musealverein aber wollte man sich schon erkenntlich zeigen. So grub man weiter, bis man sehr tief auf eine Frauenleiche stieß, — bekanntlich ließ sich hier die letzte Besitzerin des nahen Schlosses Thurnisch zur letzten Ruhe legen — ihre Haare sieht man jetzt noch gut erhalten, bloßgelegt. Gespartl riß aus, Schröfl deo, Water Ornik auch, gewiß, gewiß, naturgemäß. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft verbot nun die weitere Schlaggräbererei. Die Sache hat jedoch eine sehr ernste Seite. Unserer Meinung nach liegt hier ein eclatanter Fall der Leichenschändung vor, denn das Grab wurde aus purer Goldgier und ohne Bewilligung der competenten Behörden aufgerissen. Wir fragen allen Ernstes, was hat die politische Behörde, was die geistliche verfügt, dass vor der obgenannten Dreifaltigkeit und zumal vor dem Bäder-Büraermeister und behördlich concessionierten „Stajere“-Verschleißer Ornik wenigstens die Todten Ruhe hätten?!“ — Hochwürden Segula wird Gelegenheit haben, seine schändlichen Anwürfe vor den Geschworenen zu vertreten.

Mahrenberg, 13. October. (Jubelfeier der freiwilligen Feuerwehr in Mahrenberg). Am Sonntag, den 20. October findet die 25jährige Jubelfeier der freiwilligen Feuerwehr Mahrenberg statt. Die Festordnung ist folgende: 1. Empfang der

Gäste. 2. Zwangloses Mittagessen. 3. Aufstellung des Festzuges beim Gasthause Zmork punkt 2 Uhr nachmittags. 4. Begrüßung der Festnähte durch den Bürgermeister Herrn Alois Vanger am Marktplatz. 5. Hierauf Schul- und Schauübung der freiwilligen Feuerwehr Mahrenberg. 6. 6 Uhr abends Comers in den Saalräumen des Gasthofes M. Lukas. (Ueberreichung der Erinnerungsblätter an die 25 Jahre dienenden Mitglieder). 7. 7 Uhr abends Tanzfränzchen.

Ein Jögling des Koroschek. Montag kam, wie die „Marburger Zeitung“ meldet, ein Gymnaft in die Marburger Pflanzenschule und machte dort die Mittheilung, dass ihm seine Uhr sammt Kette gestohlen worden sei. Der Anzeiger ersuchte, wenn jemand diese Uhr versehen wollte, denselben verhaften zu lassen. Eine Stunde später kam tatsächlich ein junger Mann mit der gestohlenen Uhr, um sie zu versehen. Er wurde sofort zur Polizei gebracht, wo er angab, die Uhr gehöre ihm. Als sich der Wachführer Herr Kossar mit ihm in dessen Wohnung begeben wollte, um seine Angaben zu controlieren, brannte er auf dem Wege durch, schlug einen alten Herrn mit einem Stock über den Kopf, wurde aber schließlich doch durch einige Herren und den Wachführer festgenommen. Auf der Polizei stellte es sich heraus, dass der Dieb, entgegen seinen ersten Angaben, Franz Lovek heißt, Seminarzögling und Schüler der achten Gymnasialklasse ist. Der Bestohlene ist sein Zimmer- und Studiencolleague Sidanschel. Lovek wurde sofort aus dem Gymnasium ausgeschlossen. Studienpraefect am Seminar ist bekanntlich der kürzlich verurtheilte hochwürdige Herr Koroschek.

Verhütetes Bahnunglück. Letzten Samstag früh um 6 Uhr wollte der Fleischer Joh. Schulz aus Kranichsfeld mit seinem Wagen, auf welchem sich auch zwei Frauen befanden, über die Bahnüberführung der Trieserstraße in Marburg fahren, da die Schranken offen waren. Das Pferd hatte gerade das erste Geleise berührt, als die Schranken herabfielen und den Wagen einklemmten. In diesem Augenblicke brauste auch schon der Postzug Nr. 410 heran. Nur der Geistesgegenwart des Herrn Schulz, welcher, als die Schranken fielen, sofort absprang und das Pferd beiseite riß, ist es zu danken, dass ein großes Unglück, welches Menschenleben hätte kosten können, vermieden wurde. Der Name des Weichenwächters, welcher die Schranken zu spät niederließ, lautet Anton Slaja.

Deutsche gedenkt der bedrängten Buren!

Infolge der Siegesnachrichten, welche alle Burenfreunde mit neuer Hoffnung belebten, erhielten wir wieder zahlreiche Anfragen, ob noch Kleidersendungen zc. erwünscht sind. Wir müssen das bringen bejahen! Erwünscht sind starke Kleider, warme Wäsche, Decken, starke Schuhe, ebenso stärkende Lebensmittel: Thee, Kaffee, Zucker, Liebig'scher Extrakt zc. Alle Buren-Sendungen sind (nicht nach München, sondern) nur an L. Rascher & Co. in Hamburg, Ferdinandstraße 41, mit Marke D. B. G. zu richten. Das nächste Schiff mit unserer vierten Sendung geht am 30. October von Hamburg ab! Nur Bargeld ist an uns zu richten und wird umgehend quittiert.

Deutsche Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2.

Südmark.

Stellenvermittlung.

Es werden gesucht: 1 Lehrling in eine Werkstätte für Schlosserei oder Fahrradverbesserung, 1 Schuhmacherlehrling.

Stellung suchen: 1 geprüfter Kessel- und Maschinenwärter, 1 Comptoirist oder Schreiber, 1 Verkäuferin, 1 Friseurgehilfe, 2 Geschäftsdienner, 1 Schuhmachergehilfe; ein junger Mann, der fünf Classen des Gymnasiums zurückgelegt und bei der Finanzwache gedient hat, sucht eine passende Stellung.

Von den Ortsgruppen: Am 20. d. M., um 2 Uhr nachmittags versammeln sich die Vertreter der oststeirischen Ortsgruppen zu dem dritten oststeirischen Ortsgruppentage. — Ihre Gründung haben vollzogen: Wipptal (Marei am Brenner) am 15. September und St. Lorenzen ob Marburg am 6. October. — Genehmigt sind: die Frauenortsgemeinschaft Hartberg und die Ortsgruppe Wien-Währing. — Feste haben veranstaltet: Fürstfeld und Gleisdorf (beide zusammen mit dem Deutschen Schulvereine), Buchberg am Schneeberge. — Ihre Jahresversammlung hatten: Arnfeld, Eggenberg (beide Gruppen), Görschitzthal (Eberstein), Kroisbach-Maria-Trost, Schönstein-Wöllan, Winklern im Müllthale.

Der Scheffelbund in Wien hat soeben ein gehaltvolles Buch erscheinen lassen, das sich „Josef Victor v. Scheffel und seine Familie“ betitelt und eine stattliche Anzahl bisher nicht veröffentlichter, anziehender Briefe des erwähnten Dichters an seinen Freund den Staatsrath August von Eisenhart in München enthält. Die Herausgeber wollen ein Drittel aller aus dem Verkaufe dieses Werkchens erzielten Einnahmen den völkischen Schutzvereinen Südmärk, Nordmärk, Bund der Deutschen in Böhmen und Bund der Germanen zuwenden; wir zweifeln deshalb nicht, daß sich das lesenswerte Bändchen rasch unter unseren Gesinnungsgenossen verbreiten wird. Bestellungen sind an den Scheffelbund nach Wien 82 zu richten; der Preis eines Buches beträgt 3 Mark.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des Gesamtausschusses vom 9. October 1901 wurde in Gemäßheit des § 26 der Satzungen die Wahl der Vereinsfunktionäre vorgenommen und Dr. Moriz Weitlof zum Obmann, Dr. Victor N. v. Kraus zum ersten Obmannstellvertreter, Dr. Karl Eckel zum zweiten Obmannstellvertreter, Dr. Eduard Wolfhard zum ersten Schriftführer, Dr. Franz Baum zum zweiten Schriftführer, Herr Karl Schandl zum ersten Zahlmeister und Dr. Gustav Groß und Dr. Otto Steinwender in den engeren Ausschuss gewählt, welcher durch Zuziehung der Herren Referenten Rath Schindler, Rath Burkart, Dr. Reisch, Dr. Riedl, Dr. Bartsch und Dr. Mayrgündter verstärkt wird, die Stelle des zweiten Zahlmeisters wurde vorläufig unbesetzt gelassen.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 9. October 1901 wurden den Gemeinden Mähr.-Nusse und Staab und der Sparcasse in Reß für bewilligte Beiträge und Spenden; ferner Herrn Professor Lorber in Wien für eine Spende anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung, Herrn Rudolf Gaudel in Wien, für 50 % einer abgelehnten Ehrengabe, Herrn Günther Berka für den Ertrag der Strafgelder für Benützung unnützer Fremdwörter, der Ortsgruppe Maria Raß für den Reingewinn der Veranstaltungen vom 5. Mai, 30. Juni und 25. August l. J. der geziemende Dank abgestattet. Unterstützungen wurden bewilligt: den Schulen in Steindorf, Trschings, Deutsch Schützenhof, Höfen und Gewitsch für Schulgeld an arme Schulkinder, den Schulen in Friedenau und Laß für Herstellungen an den Schulhäusern, den Schulen in Neu Rohosna und Unter-Weschnitz für Lernmittel, der Schule in Weska für Industrial-Unterricht und der Schule in Poln.-Strau für Schulerhaltung. Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Jablonek, Röscha, Lundenburg, Windisch-Feistritz, Pilsen und Schwanenberg wurden beraten und der Erledigung zugeführt. Herr Wanderlehrer Nowotny berichtet über seine letzte Reise und die Besuche in Markt Egid, Hohenberg, Lilienfeld, Traisen, Kirchberg Vielach, Rabenstein, Frankenfels, St. Pölten, Scheibbs, Burgstall, Pöchlarn, Amstetten und Böheimkirchen und die gemachten Wahrnehmungen.

Situationsbericht

der Obstverwertungsstelle Graz, Mehlplatz 1, mit Ende September 1901.

	Nachfrage:	Angebot:
Preßäpfel, Meter-Centner . . .	140.046	30.726
Tafeläpfel, „ . . .	72.815	42.754
Preßbirnen, „ . . .	6.100	802
Tafelbirnen, „ . . .	271	360
Weintrauben, „ . . .	4	111
Quitten, „ . . .	—	5.5
Mispeln, „ . . .	—	1
Preißelbeeren, „ . . .	5	20
Nüsse, „ . . .	85	994
Kastanien, „ . . .	—	90
Beerenwein, Liter	30	762
Brantwein (aus Obst) Liter . . .	—	100
Slivowitz, Liter	—	1.000
Heidelbeer-Cognac, Liter . . .	—	100
Obstkerne, Kilo	100	40
Dörr- und Trockenobst, Kilo . . .	2.200	5.700
Honig, Kilo	75	10.680

Apfelwein, dann Traubenwein (1897—1900) sind noch in größerer Menge zu verkaufen.

Preise bei den Producenten im Großverkauf:	
Preßäpfel, per Meter-Centner . . .	8.5—10 Kronen
Tafeläpfel, „ . . .	18—50 „
Preßbirnen, „ . . .	ohne Angabe
Tafelbirnen, „ . . .	„
Weintrauben, „ . . .	40—60 Kronen
Quitten, „ . . .	20—25 „
Mispeln, „ . . .	25 „

Preißelbeeren, „ . . .	48 „
Nüsse, „ . . .	30—35 „
Kastanien, „ . . .	15—25 „
Beerenwein, per Liter	150—210 Heller
Brantwein (aus Obst), per Liter . .	ohne Angabe
Slivowitz, per Liter	110 Heller
Heidelbeer-Cognac, per Liter	240 „
Obstkerne, per Kilo	140 „
Dörr- und Trockenobst, per Kilo . . .	ohne Angabe
Honig, per Kilo	220—240 Heller

Obstpreise in Heller per Kilogramm:

	Central-Markthallen in		
	Berlin:	Frankfurt	Stuttgart:
	a. M.:		
Apfel	10—48	24—57	24—33
Birnen	12—48	24—60	19—60
Nüsse	—	—	43—72
Preißelbeeren	38—48	—	60
Weintrauben	29—53	36—60	—
Mostäpfel	—	12—14	12—14
	Wien:	Prag:	Graz:
Apfel	12—60	16—32	10—50
Birnen	16—70	16—40	16—80
Nüsse	40—100	—	28—70
Preißelbeeren	24—48	56—60	50—120
Weintrauben	30—72	48—70	50—120
Kastanien	—	—	15—25

Die Nachfrage wegen Preßobst ist sehr groß. Der allgemeine Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für Niederösterreich zu Wien, I. Schauffergasse 6, benötigt für eine Triester Firma 2 bis 4 Waggon Winterbirnen (Kochbirnen), mittelgroße, harte, gesunde Ware, jede Sendung zu 50 q gegen Barzahlung.

Der Mostobstmarkt in Stuttgart hatte bei der bestandenem Witterung im Monate September sehr zu leiden. Sehr viele Früchte kamen namentlich bei Waggonladungen stark gefault an. Auch sind die Schwierigkeiten, welche in Württemberg dem Mostobsthandel in den Weg gelegt werden, noch sehr groß, besonders in der Entlastungsdauer der Waggonladungen. Die Lebhaftigkeit der Zufuhr Ende September war in folgender Reihenfolge und zwar: Höchste aus Italien, dann Ungarn, Holland; die Schweiz und Preußen waren gleich stark vertreten; österreichische Provinzen gar nicht.

Obstverkäufer (Producenten) können wie alljährlich Verkaufsmuster unentgeltlich und franco an die Obstverwertungsstelle (Graz, Mehlplatz 1) einsenden, welcher Vorgang sich bisher als sehr vorteilhaft für Verkäufer gezeigt hat.

Behufs Rectificierung der Angebot- und Nachfragelisten werden die Verkäufer ersucht, über die stattgehabten Verkäufe — besonders an Obst- und Traubenwein — an die Obstverwertungsstelle zu berichten. Eventuell erfolgt nach einem halben Jahre Vormerkung die Böschung aus den Angebotslisten.

Nachdem in vielen Angebotslisten sowohl die Angabe der Sorten, als auch der Preise mangelt, werden die Verkäufer ersucht, in ihrem eigenen Interesse die Angebotslisten möglichst genau auszufertigen.

Gleich wie im Vorjahre sind der Obstverwertungsstelle auch heuer aus abseits von der Bahn gelegenen Gegenden Steiermarks, wo es früher mit dem Obstverkauf sehr spärlich ausgefallen hat, Dankschreiben zugekommen für ihre Bemühungen in der Verkaufsvermittlung und Aufmunterung zum gemeinschaftlichen Verkaufe von Obst. Wo früher fast gar keine Verkäufe stattgefunden haben, gehen solche jetzt beim gemeinschaftlichen Verkaufe rasch, sicher und recht günstig von statten.

Die bedeutenden Vorteile beim gemeinschaftlichen Verkaufe liegen somit für den Obstzüchter auf der Hand.

Im wohlwolligen Interesse aller Obstzüchter Steiermarks stellt die Obstverwertungsstelle demnach das dringende Ersuchen an dieselben, während des kommenden Winters, wo die landwirtschaftlichen Arbeiten etwas ruhen, sich zum gemeinschaftlichen Verkaufe und Anmelden von Obst- und Obstproducten zu vereinigen und sich gemeindeweise zu organisieren, was auch durch die Raiffeisencassen geschehen kann.

Solche Vereinigungen melden dann das zu verkaufende Obst bei der Obstverwertungsstelle an, auf welche Anmeldungen dann der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften nach Erfordernis den directen Verkauf zwischen Producent und Consument erwirkt.

Auf solche Weise wäre dann mit einem Schläge ganz Steiermark für den gemeinschaftlichen Verkauf von Obst und Obstproducten ebenso einfach und gut organisiert wie für den Verkauf anderer landwirtschaftlicher Producte.

Vermischtes.

Ein Tscheche als Mitglied eines deutschen Bezirksrathes. Was den Deutschen bevorzugen, wenn sie unter die Fuchtel des tschechischen Staatsrechts geriethen, erzieht man aus der Bestellung des bekannten Dr. Podlipny, eines Mannes, der als die Verkörperung des Hasses wider alles Deutsche gilt, zum Mitglied des Bezirksrathes für die deutschen Volks- und Bürgerschulen Prag.

Schnee. Wie aus Mürzzuschlag gemeldet wird, trat am 6. d. M. nach längerem herrlichem Herbstwetter plötzlich ein unerwarteter Wettersturz ein; alle umliegenden Berghöhen sind fast bis zum Thale herab verschneit. Die Temperatur ist auf 5 Grad gesunken. — Wie man aus Kapellen in Obersteiermark meldet, tobte in der Nacht zum Geßtrigen ein heftiger Sturm; auf der Raß und Schneekapell liegt der Schnee bis auf 1000 Meter herab. — In Klagenfurt fiel gestern nacht bei stürmischem Wetter Schnee auf den Alpen bis 1300 Meter herab. — Aus Luzern wird unterm Geßtrigen gemeldet: Nach einer stürmischen Nacht ist das Gebirge um den Vierwaldstättersee bis tief herab mit Schnee bedeckt.

„Präsident Krüger und der Burenkrieg in Bild und Wort.“ Die Verlagsbuchhandlung J. Lehmann in München hat als Antwort auf ein dem Präsidenten Krüger gesandtes Widmungsbild des Buches „Der Burenkrieg in Bild und Wort“ von J. Bley und A. Hoffmann (Preis M. 1.—) ein Dankschreiben erhalten. Präsident Krüger hat mit Freude von dem Buche und der Absicht, den Reinertrag aus demselben der Buren Sammlung des Alldeutschen Verbandes zu überweisen, Kenntnis genommen und dankt innigst für diesen Beweis thätigster Sympathie. Ebenso dankt er dem Schriftsteller J. Bley und dem Maler A. Hoffmann herzlich für ihre Arbeit zugunsten der Burensache. Die Nachfrage nach dem Buche ist eine ständig steigende, so daß schon die zehnte Auflage gedruckt werden mußte.

Die Tauben hören. — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 62, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jedermann frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird. 614

Schriftthum.

Für die Kinder ist gerade das Beste gut genug. Dieses richtige Princip hat von jeher das vorzügliche Monatsblatt „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 35, befolgt, und so ist es kein Wunder, daß hunderttausend Mütter und Kinder mit neugieriger Sehnsucht jede neue Nummer dieses über 210 000 Abonnenten zählenden Monatsblattes erwarten. Bietet es den Kindern doch eine Gemüth und Geist bildende Lectüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Besonders für die langen Abende ist das von nicht hoch genug anzuschlagendem Nutzen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mittheilung, daß die Abonnentinnen mittels des genau ausgeprobten Schnittbogens ihren Bedarf an Kinderkleidung sich selbst beschaffen können, dafür bürgen ferner die unentgeltlichen Beilagen „Der Kinderarzt“, von einem namhaften, praktischen Arzt geleitet, „Winke für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau“. Jede Nummer weist jezt 6 Extra-Beilagen auf. Von unbegabtem Vortheil ist bei jeder Nummer beiliegende musterartige Schnittbogen, während die Beilagen „Für die Jugend“ und „Im Reiche der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereinigt in dem großartigen Gebrauchsbuch „Kindergarderobe“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf den Titel und den Verlag John Henry Schwerin. Abonnements zu nur 45 kr. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern erhält man durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I., Jasomirtgottstraße 6.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Singefendet.

Bitte die heutige **Coursrückgänge**

Annonce: zu beachten.

Feinste pasteurisierte
Süßrahm-Theebutter
Blüthen-Honig
Sannthaler Käse
Mineralwässer bei
Alois Walland, Cilli, Rathausgasse.

Gingefendet.
 Für Theekenner! Thee Meßmer, feinste und bestrenommierteste Marke, vorzügliche Mischungen. Nur in feineren Geschäften vorrätig. — Probepackete à 100 Gramm zu K 1.—, 1.25, 1.60 und 2.—. (1)

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 5908

Steiermärk.
ROHITSCHER
 SAUERBRUNN **Jempel-Stypia-Quelle**
 WELTBERÜHMTES
 Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilmittel.

Franz Wilhelms
abtührender Thee
 von
FRANZ WILHELM
 Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
 in 6817
Neunkirchen (Niederösterreich)
 ist durch alle Apötheken zum Preise von 2 Kronen per Paket zu beziehen.

Eckert's Edelraute
 diätetischer
Natur-Liqueur
 aus Hochgebirgs-Kräutern, destilliert, wohl-schmeckend, magen-stärkend. Auf Jagden oder Touren dem Wasser beige-mischt, vorzüglich erfrischend. 5920
 Bestempfohlenes Hausmittel.
 K. u. k. landpriv.
 Liqueur-Fabriken
Alb. Eckert, Graz.

In der **Wein- und Branntwein-**branche versirter bei Gastwirten und Privaten gut eingeführter, solider
Agent
 für eine renommierte Weingrosshandlung in Slavonien gesucht. Offerte unter „Slavonische Weingrosshandlung und Branntweinbrennerei 5872“ an **Haasenstein & Vogler, Wien, I.** 6477

Alten und jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
 sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815
 Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Sauerkraut
 von heute an täglich frisch zu haben bei: **Louise Sager, Bahnhofgasse 9.**

Darlehen
 auf Zinshäuser, Güter, Landwirtschaften, Fabriken, sowie Personalcredit für Staatsbeamte und Geschäftsleute beschafft am schnellsten und coulantesten das
 K. k. concessionierte
Darlehen- u. Realitäten-Verkehrs-Bureau
 I., Kärnthnerstrasse 15, Mezzanin, **Wien.**
 Retourmarke erbeten.

Gutsbesitz
 mit schönem Herrenhaus und grösserer Oekonomie sofort gegen Bar zu kaufen gesucht durch das 6472
 k. k. concessionierte
Darlehen- u. Realitäten-Verkehrs-Bureau
 I., Kärnthnerstrasse 15, Mezzanin, **Wien.**

Fahrkarten- und Frachtscheine
 nach
Amerika
 königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen, direct nach **New-York und Philadelphia**
 concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.
 Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 5688
Red Star Linie
 in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofgasse 92 in Laibach.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verleumdung, Blutarmutungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abtömmung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, neigen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K. 1.50 und K. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reichenau, Wind-Graben, Wind-Graben, Gornitz, Rohitsch, Windischgraz, Warburg, Eitzel, Gersfeld, Hann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.
 Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen zu nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 6079
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Patentiertes Drahtglas.
 Bestes und modernstes Verglasungsmaterial für Oberlichte und Seitenfenster in Bahnhof hallen, Lichtböden, Maschinenwerkstätten, Lagerhäusern, Veranden, für allerhand feuersichere und dabei lichtdurchlässige Abschlüsse, für Signaleisen etc. etc.
 Hergestellt in Stärken von ca. 4 bis 30 mm und in Flächen bis zu 2—5 m².
Vorzüge: Grösstmögliche Bruchsicherheit, unerreichbare Widerstandsfähigkeit, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade, ausgezeichnete Lichtdurchlässigkeit, leichte Reinigung, Ersparnis an Eisenconstruction etc. etc.
 Mit bestem Erfolge und in grossem Umfange bei den meisten Staats- und Privatbauten in Anwendung; bei vielen Bahnen des In- und Auslandes obligatorisch eingeführt.
Schutzhüllen aus Drahtglas für Wasserstandsgläser an Locomotiven und Dampfkesseln.
Glashartguss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht in festen Massen, mit glatter und bemusterter Oberfläche in halb- und ganzweiss mit und ohne Drahteinlage.
Glasdachziegel und Glasfalzziegel in halb- oder ganzweiss, mit oder ohne Drahteinlage in den verschiedensten Formen und Grössen.
Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie (vorm. Friedr. Siemens)
Neusattl bei Elbogen (Böhmen).
 Andere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgischer und deutscher Art, Glasguss und Stanzglas (patentirte Stanzglasbuchstaben). 6409

Das Wunder-Mikroskop,
 wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von **nur K 2.40**
 [gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco, Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie **Maikäfer** so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter Haushalts-Apparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden **Infusionsthierehen**, welche mit blossen Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument mit einer **Loupe für Kurzsichtige** zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop mit 2500facher quadr. Vergrößerung inclusive mehrerer Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K 5.—.** Anweisung wird beigegeben. — **Hochfeine Fernrohre** zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur K 5.—. Versandt durch
A. Feith, Wien, V/2, Matzleinsdorferstr. 76.

Eine

Laubsäge- Maschine

ist sehr preiswürdig zu haben. —
Adresse in der Verwaltung d. Bl.

Nur feiner

Original-Hopfen, directe vom Producenten, wird zu kaufen gesucht

Briefe sind zu richten an
Postfach 108, Öffentliches Adressier-
ungs-Bureau, Zürich I. (Schweiz).

Seidel & Naumann's „Ideal“- Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!

Sichtbare Schrift vom ersten bis
zum letzten Buchstaben.

Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf
starkem Ministerpapier 4-6, auf
Conceptpapier 8-10, auf dünnem
Papier 12-16 Copien.

Höchste Auszeichnung, erster Sieg über
die amerikanische Concurrenz. Goldene
Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Repräsentanz für Oesterreich-
Ungarn:

H. Schott & Donnath
WIEN 6249
III/3 Heumarkt 9.

Alleinverkauf für Cilli und Umgebung
G. Schmidl's Nachf., Cilli.

Frau Anna Csillag!
Ersuche um umgehende Zusendung
von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchs-
pomade per Postnachnahme an die Adresse:
Frau Gräfin Cavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Wollen Sie mir gefälligst postwendend
wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten
Haarwuchspomade per Postnachnahme zu-
senden
Achtungsvoll
Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!
Ersuche Sie, mir postwendend einen
Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zu-
senden zu wollen. Ludw. R. v. Liebig, Reichsburg.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade er-
sucht um noch einen Tiegel
Graf Felix Conroy, Wien.

Wohlg. Anna Csillag!
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer
ausgezeichneten Haarpomade senden zu
wollen.
L. Schweng v. Reindorf
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat
mir ausgezeichnete Dienste geleistet und
freut es mich, nach so kurzer Zeit des
Gebrauches, Ihnen von einer unbeding-
vorteilhaften Wirkung Mitteilung machen
zu können und werde ich sie allen meinen
Freunden und Bekannten wärmstens
empfehlen.
Adele Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Wohlgeboren!
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von
Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per
Postnachnahme gütigst senden zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Kúplod.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer
bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.
Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v.
Szögyeni-Marich bitte höflichst mir einen
Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade aus-
zufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen
Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau
Gräfin hat sich ausserordentlich lobend
ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Fieda Gless
Kammerfrau ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen
Nieren-Loreley-Haar, habe solches in
Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner
selbsterfundenen Pomade erhalten. Die-
selbe ist von den berühmtesten Autori-
täten als das einzige Mittel gegen
Ausfallen der Haare, zur Förderung
des Wachstums derselben, zur Stärkung
des Haarbodens anerkannt worden, sie
befordert bei Herren einen vollen, kräf-
tigen Bartwuchs und verleiht schon
nach kurzem Gebrauche sowohl dem
Kopfe, als auch Barthaare natürlichen
Glanz und Fülle und bewahrt dieselben
vor frühzeitigem Ergrauen bis in das
höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl.,
3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung
des Betrages oder mittels Postnach-
nahme der ganzen Welt aus der Fa-
brik, wohin alle Aufträge zu richten
sind. 6475

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen
Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haar-
pomade zu senden.

Comtesse Wilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen
Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich
schon gehabt habe, zu senden.
Achtungsvoll
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Sein.

Wohl. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade er-
suche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.
Markgraf A. Palavicini
Abanaj Szemere.

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines
Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haar-
pomade bittet Prinz. Carolath, Cöthen (Arhalt).

Euer Wohl. Frau Csillag!
Ich ersuche Sie, mir wieder einen
Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die
Haare gegen Nachnahme zu senden.
Hochachtungsvoll
Baronin Baselli, Enns, Westbahn.

Wohlg. Frau Csillag!
Ich habe von Ihrer Wunderpomade
schon so viel Schönes gehört, weshalb ich
Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postum-
gehend zuzusenden. Sie bestens grüssend
Antonie Wolanter, Gm.

Bekony-Sz. László.
Frau Anna Csillag!
Per Postnachnahme erbitte ich zwei
Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade
Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Wohlgeboren!
Per Postnachnahme erbitte ich einen
Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Wurmbrandt
Birkfeld.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Ersuche unter angegebener Adresse
für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg,
Statthalterin, Wien, Herrengasse 6, drei
Stück Pomade à 2 fl für die Pflege der
Haare gefälligst einsenden zu wollen,
welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau ihrer Excellenz
Irma Plezel.

Die starken

6449

Coursrückgänge

In den meisten Wertpapieren machen es jedem Besitzer von Actien und sonstigen
Werteffekten zur Pflicht, sich über die in seinem Besitze befindlichen Börsenwerte, so-
weit dies möglich, zu informieren. Die

Auskunftsstelle

des „Kapitalist“ erteilt seit Bestand des Journals „Der Kapitalist“, d. i. seit fünf-
undzwanzig Jahren, fachmännisch-objective Informationen über alle im Coursblatte ver-
zeichneten Werte! Zuschriften an die Redaction des Journals der „Kapitalist“,
Wien I., Minoritenplatz 4.

Probenummern

und Probe-Anfragen gratis und franco. — „Der Kapitalist“, Informationsblatt für
finanzielle und commercielle Angelegenheiten, XXV. Jahrgang, erscheint dreimal
monatlich, 12-16 Seiten umfassend. — Abonnement: Ein Gulden pro Jahr!

Hotel oder besserer Einkebergasthof

wird sofort gegen bar zu kaufen gesucht.
Offerte erbeten an das k. k. concessionierte
Darlehen- u. Realitäten-Verkehrs-Bureau, I., Kärntnerstrasse 15, Mezzanin, Wien. 6474

Die Vereinsbuchdruckerei * * *

* * * „Celeja“ in Cilli
empfeht sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten.

3. 7041.

Kundmachung.

Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873, Nr. 121,
§ 5 R.-G.-Bl. zu verfassende Urliste der zum Geschworenenamte für
das Jahr 1902 Berufenen vollendet ist, so wird dieselbe gemäß § 5
des obcitirten Gesetzes durch acht Tage, von heute als dem Tage der
Affichierung an gerechnet zu Jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen
Amtsstunden bereit gehalten.

Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu
dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Auf-
nahme in die Urliste überzeugen wollen, sowie an Jene, welche die Be-
freiung aus den im § 4 des obigen Gesetzes angegebenen Gründen
erwirken zu können glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der
nöthigen Documente, aus welchen die Befreiung angesprochen wird, in
der Reclamationsfrist rechtzeitig hieramts anzubringen.

Stadtamt Cilli, am 14. October 1901.

6476

Der Bürgermeister: Stigter.

Berühmtester Liqueur Oesterreichs
Paris 1900: „Grand Prix“
GESSLER'S echter
ALTVATER
alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.



Viel besser als rothe Putzpomade

ist

Globus-Putzextract

VON

Fritz Schulz jun. Act.-Ges.
LEIPZIG und EGER.

Überall vorrätig! 6390

Neueste Auszeichnung:
Goldene Medaille
Welt-Ausstellung Paris 1900
Collectiv-Ausstellg. d. chem. Industrie.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Abtheilg., Frankfurt a. M. 5798

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensauen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 6364

Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfindenen Original-Genfer 14karat. Elektro-Gold-Plaqué-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfindenen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaqué-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 K, Postkarten 10 K. 6123

Ueber ganz Deutschland verbreitet.

Häuslicher Rathgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.

6374

Mit den Gratis-Beilagen:

Mode und Handarbeit.
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Rathgeber“ eine vollständige und reichhaltige

Moden-Zeitung
in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.

Jeden Monat eine **Schnittmuster-Beilage.**
Sie enthält Originalschnitte zur Selbstanfertigung von Taillen, Kleidern, Kindergarderobe, Wäsche und ausserdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

Für unsere Kleinen.
Illustrierte Kinderzeitung für Kinder von 7-13 Jahren.

Jede Woche erscheint eine Nummer.
Preis vierteljährlich K 2.50. Wöchentlich ein Heft, Preis K —.20.

Verlag von Robert Schneeweiss, Wien, VII. Kandlgasse 6.
Erfolgreichstes Insertionsorgan! — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco.

Inhalt des Häuslichen Rathgebers:

Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirtschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Recepte und Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller.

Gewähltes und interessantes Feuilleton.

Jede Nummer enthält einen grossen, spannenden Roman und interessante Novellen, gute Erzählungen und witzsprühende Humoresken.

Alle 14 Tage die illustrierte Beilage: **Aus Zeit und Leben.**

Lungen- und Nervenleidende

Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthma-leidende, Zuckerkrankte, Blutarme und Bleichsüchtige erhalten gegen 10 Heller-Marke Auskunft, wie diese Leiden auf natürlichem Wege, ohne Berufsstörung, dauernd beseitigt werden. (Briefporto nach Sachsen 10 Heller.) 6097

„Sanitas“, Brunnöbora i. Sa. Nr. 517.

Bau-Unternehmung

Dickstein & Roth

6411

Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 • • CILLI • • Grabengasse Nr. 11

empfiehlt sich zur Uebernahme und Ausführung von

Hochbauten

und zwar: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche

Gebäude, Adaptierungen jeder Art. Ferner Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.

Auskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospective und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwilligst zu den coulantesten Bedingungen.

„The Mutual“

Lebensversicherungs-Gesellschaft
von New-York.

Gegründet 1842.

Rein wechselseitig.

Gesamtvermögen am 1. Jänner 1901:

K 1 607,625.487-39

Reingewinn zu Gunsten der Versicherten im Jahre 1900:

K 42,873.909-29.

Das volle Deckungscapital für die in Oesterreich
abgeschlossenen Versicherungen erliegt beim **k. k. Mi-
nisterial-Zahlamt Wien.**

General-Direction für Oesterreich:
Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Kundmachung.

6462

Für die steierm. Landes-Siechenanstalt in Hohelegg bei Cilli wird hiemit die Lieferung von Fleisch, Gebäck, Mehl und Hülsenfrüchten, Wein und Bier, Schweinefett, Spezereiwaren, Petroleum, Kohle, Holz, Todtensärgen, Bettenstroh und die Beistellung der Fuhrn für das Jahr 1902 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit 1 Krone gestempelten und versiegelten Offerte, welche auf der Außenseite den Namen des Offerenten und den Gegenstand der Lieferung zu enthalten haben, bis längstens 5. November 1901, bis 12 Uhr Mittags der gefertigten Verwaltung einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingnisse können in der Verwaltungs-Kanzlei in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags eingesehen werden und sind dieselben für jene Lieferanten deren Offerte angenommen werden, bindend.

Verwaltung der Landes-Siechenanstalt

in Hohelegg, am 8. October 1901.

Der Verwalter:
Temerl.

Gebe meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung bekannt, daß ich die feinsten und geschmackvollsten

Damen- u. Kinderhüte

sowie Aufputzartikel zu außergewöhnlichen billigen Preisen zu verkaufen habe. Nur bei

Louise Schemeth

Cilli, Herrengasse 27.

6435

Ein hübsch Möbliertes Zimmer

gassenseitig mit separiertem Eingang ist sofort zu vermieten. Anfrage: Hauptplatz 20, Friseurgeschäft.

Weinpresse

verkäuflich!

Sehr solid und kräftig gebaut, mit verzinkter Stahlspindel, 73 mm im Durchmesser (dick), Der Pressapparat (Korb) aus starken Eichenlatten 90 cm hoch, 60 cm im Durchmesser, Leistungsfähigkeit per Tag 4—5 Halben, sehr starke Hebelpressvorrichtung, sehr leicht handhabend, zu sehr billigem Preise verkäuflich. Anzufragen bei **H. Reppitsch**, Kunstschlösser in Cilli, Giselzstrasse Nr. 7.

Für

Wasser-

leitungen und Pumpen größte Special-Fabrik ist Ant. Kunz, kais. u. kön. Hoflieferant, Mähr.-Weiskirchen.

Prospecte gratis

6391

Für grossen Herrn

ist ein neuer

schwarzer Salonrock u. Cylinder

billig abzugeben.

Giselastrasse Nr. 7.

Als Stütze der Hausfrau

oder in ähnlicher Stellung auch zu einem Kinde, sucht Fräulein welches 7- und 9-jähriges Wiener-Zeugnis besitzt, eventuell auch tagsüber bei bescheidenen Ansprüchen passenden Posten. Gültige Anträge an Fräulein A. Kamm, Cilli, Laibacherstrasse 6, Parterre.

6441

Ein nett möbliertes

Zimmer

mit einem, event. zwei Betten, vollkommen separiertem Eingang, ist sogleich billig zu vergeben! Wo sagt die Expedition dieses Blattes!

6452

Sehr süßer

Weinmost

per Liter 28 kr.
im Ausschank bei Ernst Faning

Dank und Anempfehlung

Für das meinem verstorbenen Onkel

Blasius Puckmeister

Schneidermeister in Cilli

entgegengebrachte Vertrauen sage ich werten Kunden den besten Dank.

Die Bitte anschliessend, das geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen werde ich alles aufbieten um durch meine gute Arbeit die werten Kunden auf die Beste zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Zuspruch zu empfehlen sich hochachtend

Alois Puckmeister

Schneidermeister

6461

Cilli, Bahnhofgasse 7.

Gesang

für Damen und Herren, Oper, Opern-Concert, Chor, sowie

Clavierunterricht

ertheilt Kapellmeister **Franz Stok** Schulgasse 11.

Wohnungswechsel.

Wäsche-Feinputzerei

befindet sich ab 1. November, Neugasse Nr. 1

6448

Franz Woisl

Commis

tüchtiger Gemischtwarenhändler findet sofortige Aufnahme. Offerte sind zu richten an die Verwaltung dieses Blattes unter „D. R. 50“

Guter

Clavierunterricht

nebst Theorie wird ertheilt: Rathhausgasse 14 I. St. Anfragen von 10—12.

Möbliertes

Zimmer

Gassenfront, Neugasse Nr. 5., im I. Stock mit separatem Eingang, ist sofort zu vermieten.

Auskunft beim Hausherrn.

Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft gegen Einbruch

in WIEN versichert:

I. Privat-Haushalts-Einrichtungen. II. Warenlager und Geschäfte. III. Juwelier-, Uhren- und Bijouterie-Geschäfte. IV. Banken, Sparcassen, Wechselstuben, Advocaten, Notare und sonstige öffentliche und private Aemter und Anstalten. V. Öffentliche Pfandleihanstalten. VI. Beschädigungen an Gebäuden und Localitäten.

6465

==== Mässige Prämien-Tarife. ====

(Postfach 76.) Vertreter: **Adolf Beer**, Cilli, Grazerstrasse Nr. 47. (Postfach 76.)